

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 1: Mitten unter uns : Demenz - Krankheit einer alternden Gesellschaft

Rubrik: Lohrs Legislatur : das deutliche Ja zur liberalen
Präimplantationsdiagnostik löst viele Ängste aus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das deutliche Ja zur liberalen Präimplantationsdiagnostik löst viele Ängste aus

Im monatelangen politischen Beratungsverlauf hatte es sich im Bundeshaus in Bern bereits länger abgezeichnet, dass der Weg zu einer ziemlich liberalen Lösung in der Präimplantationsdiagnostik (PID) bei künstlichen Befruchtungen gebahnt würde. Die Schranken blieben letztlich nach den intensiven Diskussionen viel weniger eng gesetzt, als es der Bundesrat anfänglich noch gefordert hatte. Die beiden Kammern – sowohl der Stände- als auch der Nationalrat – sprachen sich mit deutlichen Mehrheiten für die Annahme des Verfassungsartikels und für die Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetzes aus. Unserer direkten Demokratie verdanken wir es nun aber, dass das Volk das letzte Wort haben wird – voraussichtlich in zwei Schritten.

Über die Verfassungsänderung, ob Embryontests grundsätzlich erlaubt werden sollen, dürfte am 14. Juni abgestimmt werden. Persönlich würde es mich überraschen, wenn dabei ein Nein an der Urne resultierte. Die gesellschaftliche Toleranz für eine Diagnostik im Reagenzglas scheint gegeben, die Hemmschwelle der PID gegenüber überwunden. Das Argument der Gegner, gerade dieser Verfassungsartikel öffne bereits Tor und Tür für Fehlentwicklungen, ist aber ebenfalls ernst zu nehmen. Es handelt sich um eine kleinere Hürde mit einem grösseren Einstiegs Potenzial.

Angst vor der Selektion des Lebens

Nach der als wahrscheinlich erscheinenden Annahme der Anpassung der Verfassung ist mit einem Referendum gegen das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz zu rechnen. Die Kritiker sind sehr besorgt, da in der politischen Arbeit bewusst darauf verzichtet wurde, die Diagnostik auf die wenigen Fälle zu beschränken, bei denen eine genetische Vorbelastung vorliegt. Das Feld wurde gezielt geöffnet, sodass flächendeckend alle künstlich befruchteten Embryonen gescreent und bei Auffälligkeiten aussortiert werden. Verschiedene Kreise, darunter auch die breite Allianz der Behindertenorganisationen wehren sich gegen die gewählte Bestimmung, weil sie Ängste vor der Selektion des Lebens auslöst. Mit dem Chromosomen-Screening für alle In-Vitro-Fertilisation-Chromosomen hat das Paket eine Brisanz erhalten, die zum vertieften Nachdenken anregen muss.

Fakt ist, dass bei Inkrafttreten des nun vorliegenden Gesetzestextes die Schweiz eine PID-Regelung erhalten würde, die im europäischen Vergleich als eine der liberalsten gälte. Die Reproduktionsmedizin hat in unserem Land in den letzten Jahren markant an Bedeutung gewonnen und ist ein Marktsegment mit Gewinnpotenzial geworden. Meine Haltung ist bekannt: Der Kinderwunsch wird von mir nicht in-



«Die grösste Herausforderung ist, den betroffenen Paaren mit Ehrlichkeit zu begegnen.»

Christian Lohr,
Nationalrat CVP

frage gestellt. Den Weg zum Wunschkind hingegen, wie ihn die Fortpflanzungsmedizin teilweise skizziert, bin ich nicht bereit mitzugehen. Zur ethischen Frage, um wessen Wohl es bei der ganzen Thematik eigentlich geht, ist in den kommenden Monaten Stellung zu nehmen.

Eines hat die Debatte in Bern aber bereits gezeigt. Bei der PID scheiden sich die Geister über alle Parteigrenzen hinweg. Auch lassen sich nicht einfach Gruppen von fortschrittlichen oder konservativen Kräften benennen. Die Haltung dazu ist eine sehr persönliche Sache, die eine gewisse Emotionalität mitträgt. Eines respektvollen Umgangs in der politischen Auseinandersetzung bedarf es auch im Abstimmungskampf, damit die Würde des Lebens nicht geschwächt, sondern gestärkt wird.

«Es braucht Respekt, damit die Würde des Lebens nicht geschwächt, sondern gestärkt wird.»

Verantwortung bei den Betroffenen

Was mir in der bisherigen Diskussion eindeutig gefehlt hat, ist die Berücksichtigung des Faktors Verantwortung. Sie allein an medizinische Fachkräfte und an deren stetig wachsendes Umfeld zu delegieren, die nicht frei von Eigeninteressen sein können, scheint mir zumindest nicht unproblematisch. Ebenso glaube ich aber auch, dass wir die Verantwortung nicht per se einfach an die Gesellschaft abtreten können. Die grosse Eigenverantwortung bleibt in letzter Konsequenz immer bei den betroffenen Paaren. Ihnen mit Ehrlichkeit zu begegnen, empfinde ich als die grösste Herausforderung bei diesem nicht einfach zu beleuchtenden Thema. ●